

**Wäadow, Gerd:** *T'ien-fei hsien-sheng lu »Die Aufzeichnungen von der manifestierten Heiligkeit der Himmelsprinzessin«. Einleitung, Übersetzung, Kommentar* (Monumenta Serica Monograph Series XXIX) Steyler Verlag / Nettetal 1992; 374 S.

Die Religiosität Chinas findet nicht nur in den drei wohlbekannten Systemen des Konfuzianismus, Buddhismus und Taoismus Ausdruck, sondern auch in den Volksreligionen, die nicht unbedingt in das Schema dieser drei großen passen. Einer der bekanntesten volkstümlichen Kulte ist der der T'ien-fei, der Himmelsprinzessin, auch liebevoll »Ma-tsu«, Großmütterchen genannt. Der Legende nach wurde aus dem frommen Mädchen Lin Mo-niang, das im ersten Jahr der Sung-Dynastie (960–1279) in der Provinz Fukien geboren wurde, nach einem heiligmäßigen irdischen Leben eine Göttin, die vor allem für Seefahrer, Fischer und Piraten zuständig war. Doch schon bald formte der chinesische Staat diesen Volkskult, der zu einem potentiellen Unruheherd werden konnte, zum offiziellen Staatskult um. Die Himmelsprinzessin wurde zuständig für den Schutz der kaiserlichen Flotten und Gesandtschaften übers Meer. Für ihre diversen Wunder- und Errettungstaten zugunsten des Staates wurde sie mit vielen Titeln und mit einer großen Zahl staatlicher Zeremonien geehrt, wodurch sie in der Götterhierarchie aufrückte. Der Kult der T'ien-fei fand mit dem Zusammenbruch des chinesischen Kaiserreiches keineswegs sein Ende, sondern genießt auch heute noch hohe Popularität in ganz China und in den chinesischen Auslandsgemeinden. In den letzten Jahren wurde er darüber hinaus zum beliebten Forschungsgegenstand der Sinologen Europas und Nordamerikas. GERD WÄADOW bringt nach der Biographie und Beschreibung ihrer offiziellen Titel (die Zahl der Schriftzeichen dieser Titel belief sich 1872 auf 64) die deutsche Übersetzung des Textes *T'ien-fei hsien-sheng lu*, einer Textkompilation, die 1727 beendet wurde. Es folgen der chinesische Text *T'ien-fei*, sieben Bilder von Wundertaten der Himmelsprinzessin, Bibliographie und Index mit Schriftzeichen, die Umschrift erfolgt im Wade-Giles-System. Die Arbeit vermittelt nicht nur einen ausgezeichneten Einblick in die chinesische Volksreligion, die unter Laien im Gegensatz zu den »höheren« religiösen Systemen Chinas kaum oder nur verzerrt bekannt ist (obwohl einem so manches aus dem katholischen Volksglauben nicht ganz unvertraut erscheint ...), sondern ist darüber hinaus angenehm lesbar geschrieben, wozu auch das Schriftbild beiträgt.

Würzburg

Claudia von Collani

**Wilfred, Felix / Thomas, Madathilparampil M.:** *Theologiegeschichte der Dritten Welt, Bd. 3: Indien* (Kaiser Taschenbücher 108) Chr. Kaiser Verlag / München 1992; 359 S.

Diese Theologiegeschichte wurde von zwei Theologen Indiens, FELIX WILFRED, katholischer Theologieprofessor, und M.M. THOMAS, der der Syrischen Mar-Thoma-Kirche angehört, geschrieben. Sie ist eine ausgezeichnete Ergänzung zur ersten Theologiegeschichte der gleichen Art, die vor ungefähr zwanzig Jahren von R.H.S. Boyd geschrieben wurde: *An Introduction to Indian Christian Theology*, Madras 1969, (2. erweiterte Auflage 1975). M.M. THOMAS beschreibt die Entwicklungen der orthodoxen und protestantischen Theologie, indem er 21 mehr oder weniger bekannte Theologen darstellt, die je ihre christlichen Gedanken im besonderen Kontext der kolonialen Geschichte Indiens entwickelt haben. Die Entwicklung der katholischen Theologie, von FELIX WILFRED behandelt, fördert die verschiedenen Modelle für eine Theologie der Inkulturation zu Tage. Thomas-Christen aus Kerala, linguistische und philosophische Anpassung der Kalkutta-Schule, Christentum im Kontext des Ashrams und diejenigen Modelle, die sich im eher politisch, sozialen Umfeld entwickelt haben. WILFRED gibt auch eine Liste von sieben modernen Theologen, deren Gedankengut auf eine gewisse Weise ein solides Fundament war oder noch ist, für die Entwicklung einer authentischen Theologie, welche die oft schmerzhaften Wunden der notwendigen

Ablösung von den kolonialen, westlichen Bindungen aufzeigt. Diese Theologiegeschichte bringt uns in Kontakt mit mehreren interessanten Elementen des Reichtums der indischen Kirche, weniger bekannt im Okzident, wie Theologische Fakultäten, Publikationen, soziales, politisches und erzieherisches Engagement, sowie die Prioritäten der indischen Kirche.

Die Autoren lenken die Aufmerksamkeit auch auf eine reiche und wichtige Bibliographie. Im Gegensatz zur Theologiegeschichte Boyds gibt dieses Werk leider keine Texte der vorgestellten Theologen. Dieser Mangel eines direkten Kontaktes mit dem Gedankengut der indischen Theologen erklärt sich vor allem durch die schwierige Übersetzung ihrer geschriebenen Worte in die normalerweise immer exklusiv englische Sprache. Die Autoren hingegen fassen die theologischen Gedanken gut zusammen, indem sie die Leser direkt zum Wesentlichen führen.

Dieses Werk ist unverzichtbar für die theologische Arbeit zu Indien.

Freiburg/Schweiz

Anand Nayak

Die Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

PD Dr. Christoffer Grundmann, Universität Hamburg, FB 01 – MÖR,  
Sedanstr. 19, 20146 Hamburg;

Prof. Dr. Horst Rzepkowski, Steyler Missionswissenschaftliches Institut,  
Arnold-Janssen-Str. 24, 53754 St. Augustin.